

# AUS DEM LEBEN DER KIRCHE

## Lauschen, lesen, lernen

Zur Spiritualität des Bibelspruchs in der evangelischen Kirche

*Wilhelm von Herrmann zum Gedenken*

### 1. Die Kernstelle und ihr Kontext in der Bibel

Wer die Lutherbibel durchzublättern und zu lesen beginnt, entdeckt sogleich fett oder kursiv herausgehobene Verse oder Einzelsätze. Sie sind in der ganzen Bibel zu finden und werden zumeist Kernstellen genannt. Es sind Sätze mit besonders dichter geistlicher Aussage und Kraft. Das Auge der Leserin und des Lesers verweilt bei solchen Kernstellen; man „überliest“ sie nicht. „Der ‚Erfinder‘ der Kernstellen-Markierung ist kein Geringerer als Martin Luther. Nach ersten Versuchen in Einzeldrucken seit 1529 erfolgt in der Bibel 1539/38 eine planvolle Konzeption. Vorreden, Glossen und Verweisstellen haben auch bis dahin erschienene mittelalterliche Drucke der Bibel. Die Kernstellen aber sind ohne jede Parallele.“<sup>1</sup> Sie haben in der Lutherbibel eine Leitfunktion für die Lektüre der Bibel. Sie fassen einen theologischen Komplex zusammen; sie deuten einen „fremdartigen“ Gedanken; sie gewähren die Lust des Wiedererkennens und die emotionale Sicherheit, die die Bibellektüre zu geistlicher Freiheit führt. Die Wohltat der Wiederholung gehört zur christlichen Spiritualität wie die Glut zum Feuer.

Es erheben sich freilich sogleich Fragen und Bedenken. Wird nicht in einem einzigen Satz ein Gedanke so herausgehoben, daß er aus dem biblischen Kontext herausgerissen wird, daß er gegenüber dem Kontext seinen Sinn ändert? Bekommt die „Biblia minor“ des Bibelspruchs bei den Leserinnen und Lesern ein solches Übergewicht, daß der eigentliche Bibeltext nicht mehr gesehen wird? Werden Bibelsprüche zu „dicta probantia“? Findet eine unbiblische Atomisierung statt? Werden die Sprüche zu „bloßen“ Aphorismen oder „Goldenem Worten“?

Die isolierte Kernstelle kann fundamentalistische Mißverständnisse hervorrufen, kann gar zu mystizistischer Vereinzelung oder im Extremfall sogar zu magischer Beladenheit führen.

---

<sup>1</sup> H. Hövelmann, *Kernstellen der Lutherbibel*. Eine Anleitung zum Schriftverständnis (Texte und Arbeiten zur Bibel; Bd. 5). Bielefeld 1989, 7. Hövelmann gibt eine gute empirisch-statistische und normativ-reflexive Übersicht über die Geschichte der Lutherbibel und ihrer Kernstellen.

Magische Umdeutung – am Rande der Kirche – findet statt, wenn die Bibel willkürlich aufgeschlagen und die erste Kernstelle, die „ins Auge fällt“, als Motto zu einer Entscheidung gemacht wird. Die Bibel ist aber kein Steinbruch für ein frommes Motto, das willkürlich aus dem Textzusammenhang gerissen wird.

Die Kernstellen der Lutherbibel können jedoch dienende Funktion haben, die einen Text geistlich erschließt. Nach lutherischer Lehre zielt die Bibel auf das, „was Christum treibet“, auf die Rechtfertigung des gottlosen Menschen. Die Kernstellen als Kanon im Kanon weisen auf diesen Zusammenhang. Sie sind Spitzensätze, die man nicht nacheinander lesen sollte, ohne den normal gedruckten Zusammenhang zu beachten. In diesem Zusammenhang lernen Christen „die Kunst des Bibellesens“.<sup>2</sup>

Die Bibel – *scriptura sui ipsius interpres* – erklärt sich selbst. Vom Kontext fällt ein Licht auf die Kernstelle, und von der Kernstelle fällt ein Licht auf den Kontext.<sup>3</sup> Die Spiritualität der Kernstellen der Bibel<sup>4</sup> weist auf den heilenden und Heilschaffenden Inhalt der Bibel. Er verkündet nicht den „lieben Gott“, den „Kuschelgott“ einer nachchristlich-nichtchristlichen Naivität, sondern er hat seinen „Sitz im Leben“ der biblischen Heilsgeschichte. In der biblischen Überlieferung selbst sind z.B. liedhafte Stücke als herausgehobene Texte aufgenommen worden; es ist an das Mirjam-Lied (Ex 15,21) und an das Christus-Lied (Phil 2,6–11) zu denken.

Mit den Kernstellen hat Luther der Gemeinde das Wächteramt über die Schriftgemäßheit der Predigt gegeben. Der Fachtheologe hat „nun keinen prinzipiellen Versiehenvorsprung gegenüber der Gemeinde“. „Luthers Maßnahme überwindet das Kompetenzgefälle im Umgang mit der Schrift zwischen kirchlichem Amt und wissenschaftlicher Theologie einerseits und der bibellesenden Gemeinde andererseits.“ Es wird heute mit Recht eine neue Bearbeitung der Kernstellen gefordert. „Als Forderung für die Gestaltung der Lutherbibel ergibt sich: Richtet sie so ein, daß mit ihrer Lektüre stets zugleich ein schriftgemäßes Verstehen der Texte möglich ist! Meint man sich nicht darauf verstehen zu können, die Hervorhebungen im Text darauf zu beschränken, woraufhin die Schrift zu befragen ist, sollten wenigstens solche und nur solche Stellen als Kernstellen markiert sein, die repräsentativ sind für ihren Sinnzusammenhang und ihn sachgemäß – sachgemäß ist schriftgemäß – gewichten.“<sup>5</sup>

<sup>2</sup> Vgl. G. Sauter, *Die Kunst des Bibellesens*, in: *Evangelische Theologie* 52, 1992, 347–359; vgl. auch J. Hansen, *Bibellesen lernen. Anregungen und Informationen für Mitarbeiter in der Kirche*. Bielefeld o.J., 31: „Für viele Menschen außerhalb des Gemeindelebens sind einzelne Bibelworte offenbar der letzte dünne Faden, der sie noch mit der Bibel verbindet. Es lohnt sich, weitere Fäden hinzuzufügen, etwa auch durch Plakate mit Bibelworten, die wir öffentlich aushängen.“

<sup>3</sup> Vgl. *Christen ohne Bibel?* Eine Stellungnahme der Arnoldshainer Konferenz. Hrsg. von der Arnoldshainer Konferenz und der Deutschen Bibelgesellschaft – Evangelisches Bibelwerk. Berlin, Stuttgart 1981.

<sup>4</sup> Es geht nicht bloß, wie Hövelmann sagt, um ein „gemeinde-pädagogisches Instrument“ Luthers (vgl. 64).

<sup>5</sup> Hövelmann, 312. Vgl. a.a.O., 5: „Was wird ... eigentlich hervorgehoben und durch Hervorhebung bewußt gemacht? Welches Gewicht hat in Lev 19 der seit 1964 als Kernstelle markierte Vers 32 ‚Vor einem greisen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott; ich bin der Herr‘? Mit welchem Recht ist diese Stelle markiert und

Die bibellesende Gemeinde wird durch die Kernstellen der Bibel zur mündigen Gemeinde, die ein Urteil über die christliche Lehre nicht erschleicht, sondern aus der Bibel erliest. Die historisch-kritische Bibelexegese mündet in der spirituell-metakritischen Kompetenz der Gemeinde. Für sie ist eine Kernstelle nicht bloß ein „frommer Spruch“, sondern ein Hinweis auf das Heil. In diesem Sinn hat Wilhelm Engelhardt, der Herausgeber der „Neuen Kirchlichen Zeitschrift“, in seinem Buch „Unsere deutsche Bibel“ gesagt: „Die meisten Christen werden durch die fettgedruckten Stellen der Bibel selig.“<sup>6</sup>

## 2. Der Bibelspruch und sein Kontext im geistlichen Leben

Kernstellen in der Lutherbibel haben nicht nur ihren Kontext in der Bibel, sondern auch im Leben der Christen. Eine Leserin bzw. ein Leser hat vielleicht ein Lesebändchen oder ein kleines Blatt in die Bibel gelegt, um einen besonderen Text leicht zu finden. Eine Bibelstelle mag auch durch einen Farbstift markiert sein. Eine „durchgearbeitete Bibel“ ist ein spiritueller Schatz. Ein Bibelspruch findet sich auch häufig auf einer Spruchkarte, die man als Erinnerung z.B. an einen Besuch aufhebt. Es gibt nicht wenige Menschen, die eine solche Spruchkarte in ihrem Wohn- oder Schlafzimmer aufgestellt haben, um täglich daran erinnert zu werden. Eine Spruchkarte kann auch von der Pfarrerin bzw. vom Pfarrer an ein Krankenbett oder bei einem Besuch im Altenheim mitgebracht werden. So können sich ein Bibelspruch und eine Erinnerung an einen Besuch verbinden.

Es war (und ist!) im Katechumenen- und Konfirmandenunterricht möglich, einige wichtige Bibelsprüche auswendig zu lernen – als „eiserne Ration“.<sup>7</sup> Sie sind auch im „Evangelischen Gesangbuch“ als „Gebetsrufe und Trostworte der Bibel“ bzw. als Bibelsprüche, die Sterbenden zuzusprechen sind, verzeichnet.<sup>8</sup>

Im Gesangbuch gibt es seelsorgerliche Ratschläge. „Auch wenn Sterbende nicht mehr bei Bewußtsein zu sein scheinen, können sie uns vielleicht noch deutlich hören, besonders wenn wir ihnen bekannte Bibelworte oder Liedstrophen zusprechen bzw. singen.“<sup>9</sup> Geeignete Segensworte aus der Bibel können auch unter Handauflegung gesprochen werden.<sup>10</sup>

---

nicht die anschließenden Verse 33–34a: „Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst“?<sup>11</sup> Beide Texte sind m.E. heute gleichermaßen gültig und nicht gleichgültig.

<sup>6</sup> Zit. ebd.

<sup>7</sup> Vgl. die folgende gute Ausgabe, die – noch unter Lizenznummer – in der DDR erschienen ist: *Taschenkatechismus. Lüthers Kleiner KATECHISMUS, Barmer Theologische Erklärung, Gebete, Sprüche, Bücher der Bibel, Kirchenjahr, Zeittafel.* (Ost-)Berlin 1989.

<sup>8</sup> *Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelische Kirche im Rheinland, die Evangelische Kirche von Westfalen, die lippische Landeskirche in Gemeinschaft mit der Evangelisch-reformierten Kirche.* Gütersloh, Bielefeld, Neukirchen-Vluyn 1996, Nr. 985.

<sup>9</sup> A.a.O., Nr. 982

<sup>10</sup> Ebd.

Bibelsprüche sind nicht erst in schwerer Krankheitszeit oder im Sterben angebracht, sondern mitten im Leben, ja man kann sagen, daß solche Sprüche erst dann in schweren Tagen angenommen werden (können), wenn sie in gesunden Tagen angeeignet sind.

Ein starker Hang zur Aneignung der Kernstellen der Lutherbibel zeigt sich im Pietismus. „Die Bibel mit Speners Vorrede 1694 rekapituliert, auch im Bereich der Kernstellen, die Gestalt der zeitgenössischen orthodoxen Bibeln weitgehend. Im Psalter und im Neuen Testament liegen jedoch starke Erweiterungen um solche Stellen vor, die die Applikation ermöglichen. Deutlich wird das Interesse an Lebenspraxis der Bibel.“<sup>11</sup>

Als der Dichter und Pfarrersohn Gottfried Benn, der dem christlichen Glauben eher distanziert gegenüberstand, gleichwohl aber die evangelische Kirche nie verlassen hat, seinen siebzigsten Geburtstag beging, hatte der Vizepräsident der Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union in Berlin, Oskar Söhngen, seine Glückwünsche mit dem Bibelspruch Ps 92,6 gesagt: „Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein.“ Benn antwortete umgehend: „Schlug sofort den Psalm auf – oh, daß er zuträfe! Oh, daß ich nach Vers elf gesalbt würde mit frischem Öl, aber mir ist mehr nach Klageliedern III, 7.“ Der Text sagt von Gott: „Er hat mich ummauert, daß ich nicht herauskann, und mich in harte Fesseln gelegt.“ Benn hatte also den Psalmspruch im Kontext gelesen, dann aber auf den Vers aus den Klageliedern Jeremias hingewiesen. Dieser Spruch wurde zu seinem Bestattungsspruch. Oskar Söhngen sagte am Sarg Benns in der Predigt: „Die Bibel hatte ihren festen Platz auf seinem Schreibtisch, und zahlreiche Notizzettel – darunter einer, der mit der Frage beginnt: Was sagt Jesus eigentlich über das Jenseits? – bezeugen, wie stark er sich gerade in der letzten Zeit mit ihr beschäftigt hat.“<sup>12</sup>

Gottfried Benn war – wie der Dichter Bertold Brecht – ein eifrige Leser der Lutherbibel, wußte auch den ganz eigenen Ton der Lutherübersetzung zu gebrauchen. Eine besondere Bedeutung bekommt ein Bibelspruch bzw. ein kurzer Bibeltext, wenn Menschen in ihm ihre geistige Biographie entdecken. Es entsteht die besondere Freude, das eigene Leben im biblischen Kontext zu finden. Eine geistliche Biographie kann z.B. Ps 23 sein: „Der Herr ist mein Hirte ...“ Vielleicht ist es nur ein einziger Vers dieses Psalms: „... und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

Der Psalm ist ein Vertrauenslied und zeigt Gott als guten Hirten und bergenden Gastgeber. Die Lebensrealität des alten Israel – und des heutigen Lebens! – wird nicht ausgeblendet: Gott gewährt in Gefahren Schutz und Liebe. In einem solchen Psalm kann sich menschliches Leben in allen seinen Ausprägungen bergen, weil Gott der zuerst Bergende ist. Hier geht es um das nüchtern-herbe biblische Menschenbild und um eine biblische Verdichtung des menschlichen Lebens. So kann der Psalm, vielleicht auch nur ein Vers aus ihm, zur geistlichen Biographie werden.

<sup>11</sup> Hövelmann, 186 f.

<sup>12</sup> Zit. bei K.-F. Wiggermann, *Dichter und Denker*, in: *Deutsches Pfarrerblatt* 78, 1978, 171.

Der Bibelspruch ist wirksam auch in der Säkularität des 20. Jahrhunderts, und er wird Christen ins nächste Jahrtausend führen. Er erinnert nämlich an die kleinen und großen Dinge des Lebens.

In einer Predigt anlässlich des 300. Geburtstages des großen Bibelauslegers Johann Albrecht Sengel sagte Theo Sorg: „Darum geht es heute und immer, ... daß wir Anschluß gewinnen an das biblische Wort und diesen Anschluß behalten in guten und schweren Zeiten. Aus der Zuwendung zu diesem Wort erwächst eine Prägung durch das Wort, die uns hilft, unser Leben im Glauben zu bestehen. Dazu will Jesus Christus uns einladen, auch durch das Beispiel von Menschen, die in seiner Spur gingen und in seinem Wort lebten. Heute, an diesem Gedenktag, lädt er uns aufs neue ein, in der Schrift zu suchen und in ihr das Leben zu finden.“<sup>13</sup>

### 3. Der Bibelspruch als Losung

„Die täglichen Losungen und Lehrtexte der Brüdergemeine“ (es wird bis heute das Wort „Gemeine“ gebraucht) erscheinen für das Jahr 1997 in der 267. Ausgabe. Sie gehen auf Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf zurück, der am 3. Mai 1728 der versammelten Gemeinde in Herrnhut einen kurzen Liedvers für den kommenden Tag gab. Dieses Tages wird noch heute im Losungsbuch gedacht. Im Jahr 1731 erschien das erste Losungsbuch.

Es enthält für jeden Tag ein alttestamentliches Wort, die Losung, die aus einer etwa 1800 Sprüche umfassenden Sammlung in Herrnhut ausgelost wird. Das Auslosen ist „eine Gleichnishandlung oder ein Tatbekenntnis“, „ein Gebetsakt“, ja eine Fügung, denn es gibt keinen Zufall“.<sup>14</sup> Die Losungen „bilden auch gemeinsam nicht einen elitären Kanon im Kanon.“<sup>15</sup>

Zu den Losungen kommen – in dem gleichen Fettdruck – jeweils neutestamentliche Worte, die Lehrtexte, die, dazu passend, vorzugsweise aus den Schriften der fortlaufenden Bibellese ausgesucht werden – im Jahr 1997 aus dem Lukasevangelium, der Apostelgeschichte, dem Hebräerbrief sowie den Briefen an die Kolosser und die Thessalonicher.

Es folgt – im Normaldruck – der sogenannte Drittext, eine Liedstrophe aus alter und neuer Zeit, ein Gebet, ein Gedicht oder ein Bekenntnistext; er ist die Antwort der Gemeinde, die die beiden Bibelworte gelesen hat. Nicht selten stammt der Dritttext aus dem Gesangbuch der Brüdergemeine. Die Drittexthe „unterstreichen, nehmen das Lob oder die Fürbitte auf, sprechen in Gemeinsamkeit das Bußbekenntnis und bitten um rechtes Tun“.<sup>16</sup>

Weiter sind für jeden Tag zwei Bibellesungen angegeben; die eine orientiert sich

<sup>13</sup> T. Sorg, *Vom Suchen in der Schrift*, in: *Theologische Beiträge* 18, 1987, 281–284.

<sup>14</sup> H.W. Heiland, *Die Losungen im Ringen des Glaubens heute. Überlegungen zu ihrem Selbstverständnis*. Hamburg 1980, 40.

<sup>15</sup> A.a.O., 41.

<sup>16</sup> *Die täglichen Losungen und Lehrtexte der Brüdergemeine für das Jahr 1997*. 267. Ausgabe. Neuhausen, Basel 1996, 8.

am Kirchenjahr, die andere ist eine fortlaufende Bibellesung, die in vier Jahren durch das ganze Neue Testament und in acht Jahren durch die wichtigsten Bücher des Alten Testaments führt.

„Die täglichen Losungen und Lehrtexte“ sind in der evangelischen Christenheit deutscher Sprache das wichtigste geistliche Buch. Über eine Million Exemplare erscheinen allein in deutscher Sprache. Die Losungen werden in 43 Sprachen gedruckt; dazu gibt es eine Ausgabe mit den Texten in den biblischen Ursprachen Hebräisch und Griechisch. Sie sind „von einem Verständnis der Schrift gestaltet ..., das die Dynamik der biblischen Botschaft sich voll entfalten läßt. Die Losungen sind eine Interpretation der Schrift, die den Glauben, die Anfechtungen ertragen und die Versuchungen überwinden hilft.“<sup>17</sup>

Unter den Hinweisen für die Leserinnen und Leser ist angemerkt: „Um den Charakter von kurzen, prägnanten Tagesworten zu erhalten, sind gelegentlich nur Teilstrophen aufgenommen worden. Wir werden sie aber nur aus dem Zeugnis der ganzen Schrift recht hören. Darum möchten wir ermuntern, sie in ihrem Zusammenhang nachzulesen.“<sup>18</sup> Es wird also ausdrücklich vor einer ungeistlichen Atomisierung des Losungs- und Lehrtextes gewarnt. „Die Losungen stellen die Schriftworte ohne Kommentar nebeneinander. Im Unterschied zu anderen Veröffentlichungen, die dem täglichen Gebrauch der Gemeinde dienen, verzichten sie auf jede Erläuterung, sei es durch Wort, sei es durch Bild. Das ist ihre Hermeneutik. Sie trauen dem Text zu, daß er selbst sich verständlich macht, während Zusätze eher seine Aussagekraft stören.“<sup>19</sup>

Im Geleitwort der 267. Ausgabe ist als geistliche Richtlinie gesagt: „Es ist lebenswichtig, für unser Leben wichtig, welche Worte und Gedanken uns bestimmen. Was schon am Morgen an Aufbauendem oder Zerstörerischem in unser Auge, Ohr und Herz dringt, ist mit entscheidend darüber, was an wahren Gewinn oder Verlust am Ende des Tages stehen wird. ... So will das Losungsbuch auch in diesem Jahr ein Stück Lebensbrot für jeden Tag aus Gottes Vorrat weitergeben. Gott selbst will, daß wir Leben gewinnen, besseres Leben, als es das größte Los der größten Lotterie geben könnte!“<sup>20</sup>

Die Losungen und Lehrtexte sind also nicht tägliche Orakelworte, die – losgelöst aus ihrem biblischen Kontext – den Tag einengend mißdeuten. Sie dürfen nicht im Sinne einer unbiblischen Bibliolatrie gelesen werden, sondern wollen helfen, den Reichtum der biblischen Botschaft im Laufe des Jahres zu erschließen.<sup>21</sup> „Das Wort des Auferstandenen ‚geschieht‘ in, mit und unter dem biblischen Wort. Die Losung wird Christi Wort in actu, wie das Sakrament in actu Christi Leib wird. Und das nicht durch menschliche fromme Praktiken. Es ist Gnade. Darum bieten die Losungen weit mehr als nur Information. Sie sind Mitteilung im strengen Sinn: der Auf-

<sup>17</sup> Heidland, a.a.O. 8.

<sup>18</sup> *Die täglichen Losungen*, 8.

<sup>19</sup> Heidland, a.a.O. 32.

<sup>20</sup> *Die täglichen Losungen*, 6.

<sup>21</sup> Die Absicht, nicht von der Bibel wegzuführen, sondern sie gerade als Ziel zu nehmen, über sieht Hövelmann, 8.

erstandene teilt sich, sein Leben, mit. Die Losungen sind Brot des Lebens. Erst diese lebendige Autorität rechtfertigt das ganze Unternehmen des Losungsbuches.“<sup>22</sup>

Ein eigenes und durchaus kontrovers behandeltes Thema ist der exegetische Zusammenhang von Losung und Lehrtext. Auf dem Hintergrund einer Biblischen Theologie muß über die Zuordnung eines bestimmten Lehrtextes zu einer Losung exegetisch gearbeitet werden.

An Sonntagen ist der biblische Wochenspruch abgedruckt; es werden dann das Wochenlied aus dem „Evangelischen Gesangbuch“, der Wochensalm, der in der Evangelischen Kirche vorgeschlagene Predigttext, die altkirchliche Evangeliums- und Epistellesung sowie ein weiterer Text der Bibellese genannt.

Jeder Sonntag – mit ihm beginnt ja die kirchliche Woche – hat seinen Wochenspruch. Er bleibt alle Jahre gleich und bezieht sich auf das Leitmotiv des Sonntags, das sich aus den Lesungs- und Predigttexten bzw. aus dem Namen des Sonntags ergibt. Der fünfte Sonntag nach Ostern heißt „Rogate“ (Betet!) und hat den folgenden Wochenspruch: „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet“ (Ps 66,20). Im Sonntagsgottesdienst werden häufig die Abkündigungen zum Beginn mit dem Wochenspruch eingeleitet; er stimmt die gottesdienstlich versammelte Gemeinde auf das Proprium des Sonntags ein. Es ist gelegentlich möglich, den Wochenspruch als Predigttext zu nehmen – vor allen in Wochenschlußan- dachten oder auf Freizeiten.

Außerdem gibt es in der evangelischen Kirche für jeden Monat einen Monats- spruch. Die Monatssprüche werden jedes Jahr neu ausgewählt. Sie haben in der Spiritualität eine geringere Bedeutung als die Wochensprüche und werden z.B. als Texte für eine Bibelauslegung bei monatlich stattfindenden Sitzungen gemeindlicher und kirchlicher Gremien gebraucht.

Besonders wichtig ist die Jahreslosung. Sie lautet für das Jahr 1997: „Jesus Christus spricht: Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sich selbst verliert und Schaden nimmt?“ (Luk 9,25). Die Spiritualität der Jahreslosung soll das ganze Jahr hindurch die Besinnung der Christen auf ein bestimmtes biblisches Motiv richten. Im Geleitwort des Losungsbuches heißt es zur Jahreslosung: „Jesus will, daß wir unser Leben gewinnen. Dazu ist er gekommen. Das hat er mit seinem Leben und Sterben und Auferstehen ermöglicht. Dazu gibt er uns sein Wort, gerade auch die provozierenden Worte, die uns von unserer üblichen Sicht weglenken.“<sup>23</sup>

Wochenspruch, Monatsspruch und Jahreslosung sind im Losungsbuch verzeichnet, aber auch in anderen evangelischen Kalendern. Der Pfarramtskalender z.B. enthält dazu die Texte von Losung und Lehrtext (ohne den Dritttext).

Auch der Deutsche Evangelische Kirchentag hat für sein jeweiliges Treffen eine Losung; sie lautete für den Leipziger Kirchentag 1997: „Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben“ (Spr 12,28a).

Es kommt alles darauf an, die Losungen und Sprüche nicht als kontextlose Re-

<sup>22</sup> Heidland, a.a.O. 21 f.

<sup>23</sup> Die täglichen Losungen, 6.

zepturen zu benutzen. Sie sind Hilfen – immer zum Gesamtzeugnis der Bibel hin, und sie dürfen nicht als apologetische Spitzen mißbraucht werden.

Neben dem Losungsbuch – es hat früher auch ein eigenes Losungsbuch für Diaconissen gegeben<sup>24</sup> – erscheinen in jüngster Zeit weitere Bücher mit Bibeltexten für jeden Tag. Das Taschenbuch „Bibelworte für jeden Tag“ (Untertitel: „Tägliche Kurzandachten zur Ökumenischen Bibellese“)<sup>25</sup> gibt den Text der Ökumenischen Bibellese an, druckt einen Teil daraus ab und bietet eine Kurzauslegung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der evangelischen und katholischen Kirche sowie aus kleineren Kirchen. Ein weiteres Buch ist das Taschenbuch „Lesungen für alle Tage des Jahres: Neues Testament und Psalmen“<sup>26</sup>. Für jeden Tag sind ein Vers aus dem Neuen Testament (vor allem aus der Genfer Übersetzung) sowie aus den alttestamentlichen Psalmen abgedruckt. Das ursprüngliche Losungsbuch bleibt aber in seiner Verbreitung unerreicht. Es schafft über einzelne Kirchen und Sprachen hinweg ein Gefühl weltweiter Gemeinschaft: „Wir lesen mit Menschen aus aller Welt dieselben Losungen an jedem Tag.“

Während das Losungsbuch und die beiden zuletzt genannten Bücher jedes Jahr neu erscheinen, gibt es Bände, die immer wieder gebraucht werden können – z.B. das Buch „Dem Leben auf der Spur. Gedanken für jeden Tag des Jahres“<sup>27</sup>. Jeder Tag hat einen oder zwei Texte vor allem aus der Bibel sowie aus der jüdischen und christlichen Tradition und Gegenwart. Das Buch ist mit einem Stichwort- und Autorenregister versehen. Weitere Werke enthalten z.B. Worte Martin Luthers<sup>28</sup>, Martin Luther Kings<sup>29</sup> und des Benediktiners Anselm Grün<sup>30</sup> für jeden Tag.<sup>31</sup>

Über christliches Gedankengut hinaus führt der folgende Band: „Auf den Spuren der Weisheit. Gedanken für jeden Tag des Jahres aus den Religionen der Welt“<sup>32</sup>. Jeder Tag hat ein Motto – z.B. „Frei sein unter Gottes Obhut“ (für den 1. Dezember) und „Was notwendig ist“ (für den 2. Dezember). Motto und Text für den 24. bis 26. Dezember sind auf das christliche Weihnachtsfest bezogen, am 26. Dezember freilich auf Kinder im weiteren Sinn. Der Band enthält ein Stichwortverzeichnis.

Keine christlichen Texte bietet der Band des tibetischen Meditationsmeisters Sogyal Rinpoche: „Funken der Erleuchtung. Buddhistische Weisheit für jeden Tag des Jahres“<sup>33</sup>. Für eine säkularisierte Postmoderne ist das Buch von Alan Epstein gedacht: „Glück ist, was Du täglich tust. 365 gute Ideen für Lebensfreude und Glücklichsein.“<sup>34</sup> Für den 24. Dezember sind die folgenden Sätze notiert: „Machen Sie je-

<sup>24</sup> Gütersloh, 2. Aufl., 1921.

<sup>25</sup> Stuttgart 1996.

<sup>26</sup> Stuttgart 1996.

<sup>27</sup> Hrsg. von W. Brinkel. Gütersloh 1996.

<sup>28</sup> Hrsg. von H.Chr. Knuth unter Mitarbeit von M. Bruhn. Gütersloh 1995.

<sup>29</sup> Hrsg. von H. Grosse. Gütersloh 1997.

<sup>30</sup> Auswahl der Texte: J. Laubach. Mainz 1997.

<sup>31</sup> Zum Ganzen vgl. den schönen Überblick von H.Wulf, *Die Erbauungsliteratur in der Gegenwart*, in: *TRE* 10, 1982, 80-83.

<sup>32</sup> Hrsg. von A. Brüning. Gütersloh 1997.

<sup>33</sup> München 1994.

<sup>34</sup> München, 3. Aufl., 1995.

dem der Ihnen nahestehenden Menschen ein einmaliges Geschenk: eine Liebeserklärung. Heute ist ein ganz besonderer Tag. Ein Tag, dessen Wirkung ein ganzes Jahr anhalten sollte, bis zur nächsten Weihnacht. Die Einmaligkeit und Individualität eines Menschen ganz selbstverständlich zu akzeptieren – auch darin liegt die Bedeutung des Festes. Achten Sie diese Individualität. Beginnen Sie damit mit Ihrem Ehepartner oder Ihrem Lebensgefährten, setzen Sie es bei Ihren Kindern und allen Menschen fort, die Ihnen etwas bedeuten. Machen Sie ihnen allen eine Liebeserklärung: Sagen Sie ihnen, wie glücklich Sie es macht, daß sie zu Ihrem Leben gehören, wieviel sie Ihnen bedeuten. Bringen Sie die berühmten drei Worte über Ihre Lippen. Wenn Sie es nicht fertigbringen, lassen Sie es durch Ihre Worte und Taten spüren. Verbringen Sie diesen Tag mit Menschen, die Sie lieben, unterhalten Sie sich intensiv mit ihnen. Nutzen Sie die Zeit, endlich einmal so richtig zufrieden und glücklich zu sein.“<sup>35</sup>

Weihnachten wird hier in einem ganz allgemeinen Sinn verstanden und gefeiert – bis hin zur Banalität. In Buchhandlungen und anderen Geschäften – oft an der Kasse – findet man eine Fülle von Literatur wie das zuletzt genannte Buch.

Säkulare „Losungen“ werden auch in einigen Zeitungen abgedruckt – z.B. ein Satz „zum Tage“ auf der ersten Seite der Berliner Morgenpost.<sup>36</sup> Die Münsteraner Zeitung „Westfälische Nachrichten“ bringt auf den Seiten für Lokalsport und für den allgemeinen Sport jeweils einen „Spruch des Tages“ von Trainern und anderen.

Die Vielzahl auch „weltlicher“ Losungen zeigt: Menschen wünschen begleitende Leittexte und können sie nicht in sich selbst finden. Das religiöse und weltanschauliche Spektrum wird immer breiter. Gerade deshalb sollten kirchliche Verlage christliche „Tagesliteratur“ so benutzerfreundlich wie möglich machen. Die biblisch-christliche Grundlage muß erhalten bleiben. Auf ihr ruhen der Sonntag und der Alltag der Christen.

#### 4. Der Bibelspruch bei Kasualien

Es ist eine Besonderheit der evangelischen Kirche, daß in Kasualien ein Bibelspruch in der Mitte steht. Die Vorbereitung des jeweiligen Gottesdienstes geschieht im Blick auf diesen Spruch, und er begleitet Menschen auch nach dem Gottesdienst. „Volkskirchliche protestantische Frömmigkeit gewinnt ihren Bibelbezug in ganz hohem Maße gerade in Gestalt der Erinnerung an Sprüche an den Wendepunkten der Biographie.“<sup>37</sup>

Jeder Mensch, der in der evangelischen Kirche getauft wird, erhält einen Taufspruch. Er wird beim Taufgespräch (mit den Eltern des Täuflings) ausgesucht. Im Taufunterricht des zu taufenden erwachsenen Menschen wird sich der Taufspruch

<sup>35</sup> A.a.O., 249.

<sup>36</sup> In der Ausgabe vom 2./3. Oktober 1997 wurde der folgende Satz des Satirikers R. Rohfs abgedruckt: „Parkwächter sind Leute, die einem für fünf Mark ‚Gute Fahrt‘ wünschen.“

<sup>37</sup> K. F. Daiber/I. Lukatis, *Bibelfrömmigkeit als Gestalt gelebter Religion* (Texte und Arbeiten zur Bibel, 6). Bielefeld 1981, 49.

von selbst ergeben, wenn in die Bibel eingeführt wird. Es muß deutlich werden, daß der Taufspruch in der Bibel einen Kontext hat und daß sich von ihm aus ein Kontext im Leben der Getauften entfalten kann. Nicht selten kommt es vor, daß die Eltern eines zu taufenden Kindes einen bestimmten Taufspruch wünschen, der in der Familie Bedeutung hat. Es könnte z.B. der Taufspruch der Mutter oder des Vaters oder auch des Paten sein. Die Predigt zur Taufe hat als Bibeltext den Taufspruch. Sie wird ihn als Begleittext ins Leben des zu taufenden Menschen auslegen.

Der Konfirmation in der evangelischen Kirche, die nicht als Sakrament gilt, geht ein meist zweijähriger kirchlicher Unterricht voraus. Es ist ein Unterricht, der keine Zensuren kennt, sondern mit einem Fest, der Konfirmation, abschließt. Jede Konfirmandin bzw. jeder Konfirmand bekommt einen Konfirmationsspruch, der gelegentlich auch Denkspruch genannt wird. Er ist nicht identisch mit dem Taufspruch. Das Gespräch über den Konfirmationsspruch kann geistlich aus der letzten Phase des Unterrichts erwachsen. Einige Konfirmandinnen bzw. Konfirmanden haben ihren Spruch schon selbst ausgesucht; vielleicht hat er in der Familie eine Tradition. Der Spruch kann auch aus einer Liste, die von der Pfarrerin bzw. dem Pfarrer verteilt wird, ausgesucht werden. Sodann wird es Konfirmandinnen und Konfirmanden geben, die sich den Spruch von der Pfarrerin bzw. dem Pfarrer aussuchen lassen. Die Spiritualität des Konfirmationsspruches soll die Zuversicht auf das nun beginnende Leben in der Welt der Erwachsenen stärken. Der Konfirmationsspruch wird während der Konfirmation der kneienden Konfirmandin bzw. dem kneienden Konfirmanden unter Handauflegung zugesprochen. Er wird wie der Taufspruch in das Familienbuch eingetragen. Außerdem enthält die – oft künstlerisch gestaltete – Konfirmationsurkunde den Spruch.

„Wie bedeutsam dieser Konfirmationsspruch den Betroffenen erscheint, wird zumindest auf die in der Kerngemeinde-Untersuchung Befragten aus der Beantwortung einer weiteren Frage ersichtlich. Fast alle konfirmierten Befragten – nämlich 93 % dieser Erhebungsgesamtheit – bejahren die Frage, ob sie bei ihrer Konfirmation einen für sie persönlich bestimmten biblischen Denkspruch erhalten hätten; nur 6 % antworten hier mit ‚nein‘. Wiederum zwei Drittel (63 %) derjenigen, die einen solchen Spruch erhalten haben, erklären, ihn auswendig zu können; ein weiteres Fünftel kann sich wohl noch daran erinnern, aber ‚nicht genau‘, 16 % ‚haben ihn vergessen‘.“<sup>38</sup> Viele Gemeindemitglieder erklären, der Konfirmationsspruch habe ihnen schon manches Mal geholfen.<sup>39</sup>

Die dritte Gelegenheit für einen Bibelspruch ist die kirchliche Trauung, die in der evangelischen Kirche ebenfalls kein Sakrament ist. Das Traugespräch, das einer Trauung vorangeht, bekommt eine geistliche Ausrichtung, wenn das Brautpaar mit der Pfarrerin bzw. dem Pfarrer über den zu wählenden Trauspruch nachdenkt. Beliebt ist der letzte Satz aus dem „Hohenlied der Liebe“: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1 Kor 13,13). Wer diesen Spruch verstehen will, muß sich in das ganze 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes vertiefen. Was ist hier „Liebe“? Nicht bloß ein menschliches Ge-

<sup>38</sup> A.a.O., 94.

<sup>39</sup> Vgl. ebd. Vgl. auch Hansen, 30.

fühl, sondern das große Geschenk Gottes, in dem er z.B. zwei Menschen so verbindet, daß sie nun als Ehepaar mehr sind als zwei Einzelmenschen. Von diesem Satz her kann man einen Gedanken des Philosophen Ernst Bloch interpretieren: „Ich bin. Aber ich habe mich nicht. Darum werden wir erst.“<sup>40</sup> Das „wir“ der Ehe wird von Gott geschenkt. So spricht die Spiritualität des Trauspruches nicht bloß von einer Zweierbeziehung, sondern von Liebe und Dank, die vom Evangelium her zu verstehen sind.

Schließlich steht in der Predigt zu einer kirchlichen Bestattung der Bestattungsspruch in der Mitte. Der Bestattungsspruch kann der Tauf-, Konfirmations- oder Trauspruch sein, aber auch ein Bibelwort, das dem Verstorbenen im Leben besonders wichtig gewesen ist.

Auf zwei weitere Gelegenheiten für einen Bibelspruch ist noch hinzuweisen. Diakonissen bekommen bei ihrer Einsegnung einen Einsegnungsspruch, der in ihrem diakonischen Dienst eine besondere Rolle spielen wird. Bei der Ordination zum Dienst der öffentlichen Verkündigung und Sakramentsverwaltung wird unter Handauflegung ein biblisches Segensvotum zugesprochen. Ein solches Votum verhindert platte Wünsche oder Verpflichtungen. Segensvoten gibt es auch bei Einführungen kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die genannten Bibelsprüche werden ein biblisch bestimmtes Denken fördern. Als Zusage betonen sie vor jedem Imperativ den assertorischen Indikativ.

## 5. Der Bibelspruch im Sonntagsgottesdienst

Die „Erneuerte Agende“<sup>41</sup> kennt in der „Grundform I“ vier Teile des evangelischen Sonntagsgottesdienstes: A. Eröffnung und Anrufung; B. Verkündigung und Bekenntnis; C. Abendmahl; D. Sendung.<sup>42</sup> Innerhalb dieser Teile gibt es feste und variable Stücke, auch landeskirchliche Sonderformen. Es ist ein Kennzeichen dieses Gottesdienstes, daß in der Liturgie zahlreiche Bibelsprüche vorkommen. Nachdem die Liturgin bzw. der Liturg die einleitenden Worte „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ gesprochen hat, sagt die Gemeinde ihre Bekräftigung: „Amen“. Es folgt der Spruch: „Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“ (Ps 124, 8). Die Liturgin bzw. der Liturg spricht den ersten Teil, die Gemeinde den zweiten Teil des Satzes. Der liturgische Gruß lautet dann: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen“ (2 Kor 13,13); die Gemeinde antwortet: „Und mit deinem Geist“. Das Stündenbekenntnis kann agendarisch oder frei formuliert sein, es ist aber auch ein biblisches Gebet (z.B. aus den Psalmen des Alten Testamentes) möglich. Ein Beispiel: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich rein von

<sup>40</sup> E. Block, *Spuren*. Neue erw. Ausgabe. Frankfurt a.M. 1959,7.

<sup>41</sup> Vorentwurf. Hannover, Bielefeld 1990.

<sup>42</sup> Vgl. K.-F. Wiggemann, *Liturgie und Spiritualität*, in: *Pastoralblätter* 136, 1996, 40 f., 92 f.

meiner Missetat und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir“ (Ps 51,3–5). Der folgende Gnadenspruch stammt immer aus der Bibel und richtet sich meist nach dem Kirchenjahr.

Im Teil B des Gottesdienstes kann es drei biblische Lesungen geben: die alttestamentliche Lesung, die Epistel und das Evangelium. Üblich aber sind zwei Lesungen. Nach der Epistel wird ein Halleluja-Vers gesprochen, der meist Sonntag für Sonntag wechselt. Dieser Vers heißt am 1. Adventssonntag: „Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweigt nicht“ (Ps 50,2–3a). Vor der Predigt spricht die Predigerin bzw. der Prediger den Kanzelgruß: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“ (Röm 1,7 u.ö.) Der Kanzelsegen nach der Predigt lautet: „Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus“ (Phil 4,7).

Im Teil C des Gottesdienstes geht die Gemeinde in Gruppen zum Altar und bildet einen Halbkreis. Nach der Auseilung des Abendmahls wird jede Abendmahlsguppe mit einem Abendmahlsspruch entlassen. Er kann aus den Kernstellen der Bibel ausgewählt werden.

Teil D hat zumeist den trinitarischen Segen, der unter dem Zeichen des Kreuzes zugesprochen wird. Es kann aber auch der aaronitische Segen aus dem Alten Testament gesprochen werden: „Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden“ (Num 6,24–26).

Der evangelische Gottesdienst ist in besonderem Maße an Bibelsprüchen orientiert. Sie bleiben z.T. gleich, aber sie können auch wechseln.<sup>43</sup>

## Rückblick

Evangelische Spiritualität<sup>44</sup> zielt auf den Bibelspruch und damit auf die ganze Bibel. Der Bibelspruch kann nicht die Bibel ersetzen, sie aber fokussieren. Wer den Bibelspruch ehrt, wird sich – früher oder später – an die Bibel als Ganzes weisen lassen, ja das Wort in dem Wort führt zu dem einen Logos.<sup>45</sup> So wird der Bibelspruch zur assertorischen Zusage.

Die Spiritualität des Bibelspruchs zielt auf das lebendige Wort Gottes. Sie sucht es zu erlauschen, zu erleben, zu erlernen. Daß ihr dieses Suchen erlaubt ist, kann nur

<sup>44</sup> Zum Ganzen vgl. auch ders., *Gottesdienst im lutherischen Kontext*, in: H.Chr. Schmidt-Lauber und K. H. Bieritz (Hrsg.), *Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche*. Leipzig, Göttingen 1996, 151–161.

<sup>45</sup> Zur praktischen kirchenmusikalischen Arbeit vgl. H. J. Luibl und I. Bredenbach, *Der Singspruch. Ein Plädoyer für eine wenig beachtete Form religiöser Kleinkunst*, in: *Deutsches Pfarrerblatt* 93, 1993, 593–597.

<sup>46</sup> Vgl. K.-F. Wiggermann, *Was ist Spiritualität?* 10 x 10 Stichwörter. Gütersloh 1997.

<sup>47</sup> Vgl. O. Bayer, „die größte Lust zu haben/allein an deinem Wort“. Vom Lebensverhältnis in der Bibel, in: Chr. Landmesser, H. J. Eckstein u. H. Lichtenberger, *Studien zur Hermeneutik des Evangeliums*. Berlin, New York 1997.

als Geschenk Gottes selbst verstanden werden. Gottes Wort lässt sich in verwechselbaren Wörtern finden. Es schafft eine Unmittelbarkeit und Gewißheit des Findens, da der Text sein eigener Hermeneut ist. Wie oft haben Menschen versucht, das Feuer des göttlichen Wortes zu zähmen, es den menschlichen Ge pflogenheiten anzupassen, es sich verfügbar zu machen! Diese Versuche sind immer Versuchungen der Kirche gewesen. Sie haben das von Gott gewährte Suchen desavouiert.

Wie vermeidet das Suchen die Versuchungen? Das Suchen hat seine Verheißung in der Heiligen Schrift; diese aber erschließt sich denen, die sie im Licht Jesu hören und lesen (vgl. I Joh 5,39).

Im Lichte Jesu offenbart sich das „Herrengeheimnis der Wahrheit“ (Heinrich Vogel). Die Wahrheit lässt sich nicht verrätseln, sondern wahrt ihr Geheimnis, bleibt Herrin im eigenen Haus, ohne herrschsüchtig zu werden. Sie liebt die Klarheit des Geheimnisses, und sie schenkt sich in der Demut, dem Diene-Mut des Wortes Gottes.

In der evangelischen Kirche lebt die Spiritualität des Bibelspruchs, die in ökumenischer Weite der Wahrheit Gottes vertraut und in Zuversicht ein Menschenleben zu Gott hin öffnet. Der Bibelspruch ist ein herausgehobenes extra me, das als vorgegebenes Wort nicht total der Verwechselbarkeit der „inneren Stimme“ erliegt. Nicht selten sind, so hat die neutestamentliche Forschung gezeigt, Herrenworte als Einzelworte von der Urgemeinde vor der Abfassung der Evangelien überliefert worden. Herausgelöste Einzelsätze können heute als Hinführung zum neutestamentlichen Kanon dienen und sind dann mit dem Ganzen der Heiligen Schrift vereinbar.

Der Bibelspruch ist Zuspruch und Anspruch. Beide können durch die Wiederholbarkeit des Bibelspruchs gestärkt werden. Er führt in unserer Zeit nicht Menschen in eine vorkritische biblische Beziehung, sondern leitet sie in metakritischer Spiritualität zu einer Vernetzung des Glaubens. So wirkt der Bibelspruch im einzelnen Menschen, aber auch in großen – nicht nur kirchlichen – Gruppen. Ich nenne zwei Beispiele aus dem 20. Jahrhundert.

Der evangelische Theologe, Romanautor und Lyriker Jochen Klepper, der im Advent 1942 gemeinsam mit seiner von der Deportation bedrohten Frau und deren Tochter Renate aus dem Leben schied, hat ein umfangreiches Tagebuchwerk hinterlassen.<sup>46</sup> Am Anfang der Tagebucheintragungen stehen Bibelworte, anfangs nur gelegentlich, seit dem Sommer 1934 regelmäßig. Diese Bibelsprüche sind zumeist den Lösungen der Brüdergemeine entnommen. Oft hat Klepper aber auch Stellen für den Tag selbst ausgesucht; hin und wieder stammen Texte nicht aus der Lutherbibel, sondern sind von Klepper aus dem Urtext übertragen.

In der Zeit der Wende in der DDR im Jahr 1989 spielte die Bibel als Sprachhilfe für die Demonstranten, nicht nur für gläubige Christen, eine große Rolle, z.B. als Transparentlösung bei einem der langen Demonstrationszüge. Natürlich standen auch während der Montagsgebete in den Leipziger Innenstadtkirchen Bibeltexte in

<sup>46</sup> J. Klepper, *Unter dem Schatten deiner Flügel*. Aus den Tagebüchern der Jahre 1932–1942. Stuttgart 1956. Danach etliche Auflagen.

der Mitte.<sup>47</sup> „Es waren ... keineswegs ‚besondere‘ Texte, die ausgewählt wurden. Oft waren es Verse aus der Herrnhuter Losung, Passagen aus der täglichen Bibellese oder die zurückliegenden Sonntagsperikopen, die unter dem beherrschenden Eindruck der Situation zum Ausdruck brachten, was nun gesagt werden mußte.“<sup>48</sup> In der DDR hatte die Bibel geradezu eine „Schutzfunktion“ gehabt, denn sie „hielt Sprache bereit in einer Zeit, in der das offene, unangepaßte, eigene Wort gefährlich werden konnte ... Mit Bibelworten ließ sich manches sagen, was sonst ungesagt bleiben mußte. ... Das war in gewisser Weise DDR-spezifisch. Hierzulande war die Bibel erlaubt und leicht zugänglich für jedermann. Der sozialistische Staat hielt sich in diesem Punkte seine religiös-weltanschauliche Toleranz zugute, gewiß in der Annahme, daß bloßer Bibelgebrauch gesellschaftlich und politisch folgenlos bleiben würde. So gehörte es geradezu zur Religionspolitik des Staates und der Partei, die Aktivität der Christen in den Kirchen möglichst auf den Bibelgebrauch zu beschränken. Der sozialistische Staat hatte seine eigene, ihm nützlich erscheinende Version des „sola scriptura“<sup>49</sup>.

„So konnten in den Friedensgebeten des Herbstes 1989 Christen die biblischen Auslegungen gemeinsam hören mit Nichtchristen, die weder vorher noch nachher die Absicht hatten, Christen zu werden. das war wohl eine der wichtigsten Erfahrungen in der Zeit der ‚Wende‘: Ein Volk wird ausdrucksfähig. Es gewinnt seine Sprache wieder. Und dazu hat die Bibel nicht wenig geholfen.“<sup>50</sup>

Die Bibel bekam widerstandsfähige Kraft. Es darf mit Recht gesagt werden, daß die Wende, politisch gesehen, auch ohne Bibel früher oder später gekommen wäre. „Aber sie wäre anders gekommen.“<sup>51</sup>

Jochen Kleppers Tagebücher sind aus evangelischer Spiritualität gewachsen, und sie haben wiederum christliche Spiritualität gefördert – bis in unsere Tage. Im Jahr 1989 haben Bibeltexte – gerade auch Bibelsprüche – „auf die Menschlichkeit der Revolutionäre, der Unterdrückten und ihrer Unterdrücker“ abgehoben, haben „der Eskalation von Haß und Gewalt Einhalt geboten“<sup>52</sup>. Der Bibelspruch – das zeigen Kleppers Tagebücher und die Ereignisse der Wende 1989 – kann Widerspruch gegen unangemessene Machtansprüche sein.

Gott selbst wirkt in seinem Wort der Wahrheit. Das ist die Energie des Bibelspruchs.

*Karl-Friedrich Wiggermann, Münster*

---

<sup>47</sup> Vgl. J. Ziemer, *Die Bibel als Sprachhilfe. Zum Bibelgebrauch in den Kirchen während der ‚Wende‘ im Herbst 1989*, in: *Pastoraltheologie* 81, 1992, 280-291.

<sup>48</sup> A.a.O., 281.

<sup>49</sup> A.a.O., 283.

<sup>50</sup> A.a.O., 285.

<sup>51</sup> A.a.O., 291.

<sup>52</sup> Ebd.